Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 42 (1897)
Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

42. Jahrgang. 1897.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 3 Erscheint jeden Samstag. 16. Januar.

Redaktion:

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Neumünster, Zürich; **G. Stucki**, Seminarlehrer, Bern. — Einsendungen gef. an Erstgenannten.

Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2. 60 franko durch die ganze Schweiz
Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung
Orell Füssli, Zürich.

Inserate.

Annoncen-Regie:
Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co.,
Zürich, Bern, St. Gallen, Basel etc.

Inhalt. Aus der Heimat Tells. — Ein Blick auf die schweizerischen Lehramtsschulen, insbesondere die bernische. II. — Die Aufsatzübungen in der Volksschule. III. — Aus kantonalen Erziehungsberichten. — Pestalozzifeier in der Stadt Bern. — Erfreuliches aus dem Thurgau. — Aus amtlichen Mitteilungen. — Schulnachrichten. — Verschiedenes. — Vereins-Mitteilungen.

Abonnement.

Der Einfachheit halber und um den verehrl. Abonnenten Kosten zu ersparen, wird (vom 20. Januar an) Nachnahme für das Jahresabonnement (5 Fr.) erhoben werden. Wer die Nachnahme umgehen will, beliebe den Betrag per Postanweisung oder in Briefmarken an die Expedition der Schweizerischen Lehrerzeitung, Art. Institut Orell Füssli in Zürich, einzusenden.

Wer nur auf ein Halbjahr (Fr. 2. 60) oder ein Vierteljahr (Fr. 1. 30) abonniren will, wolle gef. den Betrag einsenden oder per Karte die Dauer des gewünschten Abonnements anmelden.

Wer das Abonnement erst zu einer spätern, geeigneteren Frist einlösen will, mache gef. der Expedition oder der Redaktion hievon Mitteilung.

Abonnenten, die nicht Mitglieder des Schweizerischen Lehrervereins zu sein wünschen, belieben sich als Postabonnenten einzuschreiben.

Indem wir auf diese uns mögliche Erleichterung im Abonnement aufmerksam machen, empfehlen wir die Schweizerische Lehrerzeitung und die Schweizerische Pädagogische Zeitschrift zu zahlreichem Abonnement.

Die Redaktion.

Konferenzchronik.

Unter diesem Titel werden Lehrerkonferenzen, Kreissynoden, freie Lehrerversammlungen kostenfrei angekündigt. Anzeigen bis Donnerstag morgen erbeten.

Lehrergesangverein Zürich. Heute Übung. Alle Sänger!

Gesellschaft für deutsche Sprache in Zürich. 15. Januar, ab. 8 Uhr, im Pfauen (I. Stock). Tr.: Prof. Dr. J. Bosshart: Über den Anthropomorphismus oder die Vermenschlichung der Natur im Denken und in der Sprache.

Konferenz des Bezirkes Liestal, 21. Januar in Frenkendorf. Tr.: 1. Lehrübung aus der Naturkunde mit Kl. V, von Hrn. J. Gysin in Frenkendorf. 2. Der Anschauungsunterricht in der Elementarschule, von Hrn. Straumann in Ziehen. 3. Revision des II. und III. Sprachbüchleins von Rüegg. Ref. Hr. O. Schwarz in Pratteln.

Sektion Thurgau des Schweizerischen Lehrervereins. Ausserordentliche Versammlung Samstag, den 23. Jan. 1897, 2¼ Uhr, in der „Traube" Weinfelden. Tr.: 1. Besprechung des Besoldungsgesetzes. Ref.: Herr Sekundarlehrer Schweizer in Frauenfeld. 2. Regulativ betr. Schutz ungerechtfertigt abberufener Lehrer. 3. Statutenrevision. — In Anbetracht der Wichtigkeit der Verhandlungsgegenstände wird zahlreiches Erscheinen erwartet.

Der Vorstand.

Société pédagogique de la Suisse romande.

Comité central. Genève: MM. *W. Rosier,* prof.; *L. Favre,* inst.; *Baatard,* inst., à Genève; *Ch. Thorens,* inst., à Lancy.— Vaud: MM. *F. Guex,* directeur des Ecoles normales; *Gagnaux,* adjoint au Département; *Henchoz,* inst.; *Cornamusaz,* inst., à Lausanne; *Dériaz,* inst., à Dizy; *Rochat,* inst., à Yverdon. — Neuchâtel: MM. *L. Latour,* inspecteur, à Corcelles; *Clerc,* directeur, La Chaux-de-Fonds; *Grandjean,* inst., Le Locle. — Fribourg: M. *Léon Genoud,* directeur. — Jura bernois: MM. *Mercerat,* inst., à Sonvillier; *H. Duvoisin,* directeur, à Delémont: *Schaller,* directeur, à Porrentruy. — Suisse allemande: *Fr. Fritschi,* maître second., à Neumünster-Zurich.

Comité directeur. MM. *Dr. A. Gobat,* conseiller d'Etat, président honoraire. — *A. Gylam,* inspecteur, président. — *F. Bueche,* vice-président. — *H. Gobat,* rédacteur en chef. — *A. Baumgartner,* gérant. — *F. Bœgli,* secrétaire. — *E. Péquegnat, H. Prêtre* et *E. Germiquet,* membres adjoints.

☞ In letzter Nummer wurde aus Versehen unter Vorstand des Schweizerischen Lehrervereins der Name des Herrn *K. Egli,* Schuldirektor in Luzern, ausgelassen.

Offene Lehrstelle.

In ein Knabeninstitut der deutschen Schweiz wird ein Lehrer für alte Sprachen, Deutsch und Geschichte gesucht. Eintritt 15 crt., event. 1. Februar.

Anmeldungen mit Angabe des Studienganges und der bisherigen Wirksamkeit sind unter Chiffre **O F 441** an **Orell Füssli,** Annoncen, **Zürich,** zu senden.
(O F 441) [O V 4]

Italien.

In einem Flecken ohne höhere Schulen bei Turin fände ein sprachkundiger Lehrer gute Gelegenheit, durch Privatstunden den Grund zu einem Institut zu legen. Näheres unter Chiffre L 161 durch **Rudolf Mosse, Zürich.** (M 129c) [OV18]

ist einzig in ihrer Art zur augenblicklichen Verbesserung von Suppen.
[O V 17]

Musikinstrumente

aller Art bezieht man am billigsten u. besten vom Fabrikationsorte selbst, und wende man sich deshalb an [O V 584]

Gotthard Doerfel,
Musikinstrumentenfabrik,
Klingenthal, Sachsen.

Schweizer Seide ist die beste!

[O V 502] Wir offeriren

schwarze, weisse und farbige Seidenstoffe und Peluche

von **65 Cts.** bis **Fr. 38.** — per Meter in ca. 300 verschiedenen Qualitäten und allen gangbaren Farben

☞ **Portofreier Versand an Private in jedem beliebigen Quantum.** ☜

Muster und Preislisten stehen auf Verlangen kostenfrei zu Diensten.

Luzern. — **Schweizer & Co.,** Seidenstoff-Export — *Luzern.*

Billig zu verkaufen

1 kompleter Buchbinderwerkzeug, 1 kleine Heftmaschine und 1 Papierschneidmaschine etc., alles sehr billig, einzeln oder zusammen. Für Lehrer auf dem Land sehr empfehlenswert. Gefl. Offerten nimmt entgegen [O V 14]

Stadlin-Reutemann,
Willikon-Oetweil am See.

Pianofabrik
H. Suter,
Pianogasse **Zürich** Enge

empfiehlt ihre anerkannt preiswürdigen, kreuzsaitigen **Pianinos**, sowie einige ältere **gut reparirte** Instrumente zu möglichst billigen (O F 8805) Preisen. [O V 363]

Orell Füssli, Verlag,
versendet auf Verlangen gratis und franko den Katalog für Lehrer an Gewerbe-, Handwerker- und Fortbildungsschulen.

Pianinos
von **Römhildt** in **Weimar**
Apartes Fabrikat I. Ranges.
12 goldene Medaillen und 1. Preise.
Von **Liszt, Bülow, d'Albert** auf's Wärmste empfohl. Anerkennungsschreiben aus allen Theilen der Welt. In vielen Magazinen des In- und Auslandes vorräthig, sonst directer Versandt ab Fabrik.
Jebliche Vortheile f. d. Herren Lehrer.
[O V 243]

Auf 26 versch. Ausstellungen mit den ersten Preisen gekrönt.

Alle Systeme von **Schulbänken neuester Konstruktion** (auch verstellbare), **Patent-Kinderpulte**, für jedes Alter verstellbar, von **Mk. 24.—** an. **Turngeräte** und sonstige **Schul-Einrichtungen** liefert bei **15jähriger Garantie**
Die Erste Frankenthaler Schulbankfabrik. [OV280]
(H 620 c)

A. Lickroth & Co.
Illust. Kataloge gratis.
Probebänke auf Wunsch franko.

E. ZIMMER'S
Musiknoten
Zirkulare
Statuten
Bureau-Formulare
Schnelldruckerei.
Telephon 2271.
Lithografie.
Zinkdruckerei
Buch & Steindruck.
ZÜRICH I.
Vereins- und Schüler- [OV 25]
Diplome vorrätig.

BLANZY POURE & CIE

No. 193bis

Paris, 107, Boulevard Sébastopol.

NOTA. — Jeder Lehrer oder jede Schule erhält auf Verlangen und gegen Einsendung von 35 Cts. für Porto probeweise gratis eine Serie von 24 Schachteln (in 24 verschiedenen Nummern) à 6 Federn. Bei weiteren Bestellungen wende man sich gefl. an seinen gewöhnlichen Lieferanten, da die Firma Blanzy Poure & Cie. nicht im Detail verkauft. [O V 533]

In **2.** Auflage ist soeben bei uns erschienen:

Kleines Lehrbuch
der
Italienischen Sprache
von
A. Zuberbühler,
Lehrer an der Sekundarschule Wädensweil.

131 S. 8⁰ gebunden. Preis **Fr. 1. 90.**

Die Schweiz. Lehrerzeitung schreibt unter anderem von der 1. Auflage: „Zuberbühlers Buch verrät auf den ersten Blick, dass es aus dem Unterricht hervorgegangen ist und dass der Verfasser mit den Reformbestrebungen auf dem Gebiete neusprachlichen Unterrichts vertraut ist. Da die fremde Sprache an sich selbst erlernt werden soll, wird der Schüler sozusagen von Anfang an in die wirkliche Sprache, d. h. in zusammenhängende gut ausgewählte Lesestückchen eingeführt, welche das wichtigste Sprechmaterial enthalten und ein lebendiges Bildchen geben von der Sprache unserer südlichen Nachbarn. Schüler und Lehrer werden an den meisten Lesestückchen ihre Freude haben.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Zürich im Januar 1897.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli.

In unserm Verlage ist soeben erschienen:

La Gymnastique des jeunes filles.

Exercices libres,
Exercices avec les haltères
et
Exercices de cannes.

Mit 77 Illustrationen
von
J. Bollinger-Auer,
Lehrer an der Töchterschule in Basel.

Nach der zweiten Auflage frei übersetzt von
August Jaquet,
Lehrer an der Mädchen-Sekundarschule in Porrentruy.

Preis **Fr. 2. 50.**

Dieses Handbuch wird vom Erziehungs-Departemente des Kantons Bern besonders empfohlen.

Vorrätig in jeder Buchhandlung.

Zürich, im Januar 1897.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Ernstes und Heiteres.

Wenn die Weisheit der Welt vor Gott Torheit wäre, würde es sich dann auch noch der Mühe lohnen, 70 Jahre alt zu werden? *Gœthe.*

* * *

Wohl dem, welchem mit karger Hand ein Gott verlieh, was eben genügt. *Horaz.*

* * *

Willst du der Lehre Nachdruck [geben,
So lehre sie mit deinem Leben.
Augustin Keller.

* * *

So lange noch ein Dichter lebt, lebt auch der alte Gott.
G. Keller.

* * *

Von Jahr zu Jahren muss man viel Fremdes erfahren. Du trachte, wie du lebst und leibst, dass du immer nur derselbe bleibst. *Gœthe.*

* * *

— Als Dr. Temple, der jetzige Erzbischof von Canterbury, noch Schulinspektor war, sagte er einst am Schlusse einer Prüfung zu den Schülern: So, nun fragt mich etwas, und dann will ich antworten. — Nach einigem Zaudern ruft ein kleiner Knabe: Bitte, wissen Sie schon, wann der Zirkus wieder kommt?

? ? ?

3. Wer nennt mir eine Schreibmaterialien- oder Buchhandlung, welche Formulare für Schultagebücher verkauft? *P. R. in G.*

4. Wer kennt ein nicht zu umfangreiches Werk über „Geschichte der deutschen Sprache", sowie ein solches über „Schul- und Unterrichtshygiene", beide zum Selbststudium? *H. B. in A.*

Briefkasten.

Hrn. Dr. *D. C. in A.* Der Jahresbeitr. wird im Laufe des Jahres erhob. werd.; kann indes jed. Zeit an den Quästor, Herrn R. Hess, Zürich V, in Marken einges. werd. — Hrn. *T. in Z.* Bravo Thurg. Sekt.— Hrn. *W. G. in R.* Ja, wenn's in der Hauptst. so wäre wie im Bez. B. — Frl. *Fl. in A.* Ihr. Abs. klingt versöhnl.; ab. wie müssen sich Koll. in abgeleg. Ort. helf.? — Hrn. *K. R. in W.* Ihre Anregung könnte so angefasst werden: Erstellg. eines Verzeichnisses auswärt. päd. Zeitschr.; allg. Anfrage, wer sich an ein. Zeitschr. in Zirk.-Mappe beteil. wolle; Organis. nach lokal. Kreisen; gemeinsch. Anschaff. für die Mappe. Hrn. *H. B. in A.* Die weit. Antw. wird folg. — *X. X.* „Wo sich Kraft will offenbaren, wird sie Widerstand erfahren; Schlechtes sucht mit Gutem Streit. Ist sie klein, wird sie erliegen; ist sie gross, so wird sie siegen über Tücke, Hass und N." — Hrn. *Gl. in R.* Besten Dank für die Aufmerksamk. — *Luz. Korr.* Dank für die Bericht. Tut mir leid; hatte es nicht bem.

Aus der Heimat Tells.

Der Kanton Uri hat bei der Gestaltung seines Schulwesens mit ganz aussergewöhnlichen Naturverhältnissen zu rechnen; wenn daher in dessen Gebiet eine Änderung der Schulorganisation geplant wird, so hat diese eine andere Bedeutung, als wenn in einem Bevölkerungszentrum der Ebene eine gleich grosse Einwohnerzahl eine Schulreform vornimmt. Durch die Vorlage vom 27. November 1896 unterbreitet der Erziehungsrat von Uri dem Landrat eine Verordnung über die Einführung der obligatorischen Fortbildungsschule, wornach jeder Primarschulort eine Fortbildungsschule einzurichten hat, deren Besuch während dreier Jahre (je 60 Unterrichtsstunden) für jeden Jüngling vom 16.—19. Jahr obligatorisch sein soll. Die Erziehungsbehörde begründet ihre Vorlage an den Landrat mit nachstehender Motivirung:

„Nicht Schulfieber oder Schulzwängerei veranlasst uns, Ihnen den Entwurf einer neuen Verordnung zu unterbreiten, sondern die verfassungsgemässe Pflicht, das kantonale Schul- und Bildungswesen zu fördern, verbunden mit dem redlichen Streben, unserm Lande durch Schul-Organisation und -Leistungen eine würdige Stellung zu verschaffen, eine Stellung, die das Urteil sachlich denkender und mit den Verhältnissen vertrauter Männer nicht zu scheuen hat. . . .

„Niemand wird ein Land glücklich und volkswirtschaftlich gut ausgestattet nennen, wenn es zwar einige reiche Herren, daneben aber keinen Mittelstand, sondern fast nur arme Schlucker zählt, die ein abhängiges, unselbständiges, sich und andern zur Last fallendes Dasein fristen. Es gibt aber nicht nur eine finanzielle, sondern auch eine geistige Abhängigkeit, und vor dieser möchten wir den einzelnen Bürger und unser ganzes Ländchen bewahren. Wir wissen wohl, dass auch die Schule, wie alle übrigen Gebiete, ihre Auswüchse haben kann, dass sie nicht den ganzen Menschen ausmacht und dass man letztern nicht einzig nach seinen Schulkenntnissen beurteilen darf. Aber nach unserer vollen Überzeugung ist heute ein ordentliches Mass, ein hablicher Mittelstand von Schulkenntnissen jedermann notwendig, der mit Verständnis durch das Leben gehen, seine eigene Lage erkennen und fördern, auf die höheren Güter des Menschen nicht verzichten, sowie an öffentlichen Fragen denjenigen Anteil nehmen soll, wie man ihn von Bürgern eines demokratischen Staatswesens unbedingt verlangen muss. . . . Niemand glaubt, der Landwirt und Handwerker brauche keine Schulbildung, oder etwelche Fertigkeit im Lesen, Schreiben, Rechnen u. dergl. sei der Handarbeit im Wege wie die Steine beim Mähen oder Sägen. Die Zeiten und mit ihnen die Erwerbsverhältnisse sind nicht mehr dieselben wie ehemals. Die Volkszählung von 1888 weist nach, dass 46 Prozent, also fast die Hälfte der Bewohner Uris ihren Lebensunterhalt nicht aus der Landwirtschaft ziehen. Das ist eine Tatsache, mit der man rechnen muss. Gar viele stehen im Dienste des Gewerbes, der Verkehrsanstalten, vorab der Gotthardbahn, der Fremdenindustrie, der Gotthardbefestigungen u. s. w. Auf allen Seiten, auf dem Arbeits-, wie auf dem Warenmarkte macht sich eine gewaltige Konkurrenz geltend. Wer daher bei so grossem Wettbewerb nicht den kürzern ziehen will, der muss sich als fähig und tüchtig beweisen, der darf sich auf geistigem Gebiete nicht von andern überflügeln und herabdrücken lassen. Überhaupt, die Schulbildung ist heutzutage eine Macht, ein Kapital, dessen Bedeutung niemand unterschätzen kann, der die Gegenwart versteht. Noch mehr, sie ist zugleich ein Ehrenpunkt für den Kanton, ein Ehrenpunkt, dessen zu geringe Pflege Folgen hätte, von denen man zu spät sagen müsste, sie gefallen uns nicht.

„Was wollen wir also? Nicht Vielwisserei, nicht übertriebene Anforderungen, nicht eine zu weit gehende Schulpflicht, nicht unerschwingliche Forderungen an die Steuerkraft des Landes, wohl aber ein möglichst allgemeines Zurückdrängen der ganz schlechten Leistungen, der so geringen Kenntnisse, wie sie für das praktische Leben wertlos sind, und daher auch bei der Rekrutenprüfung wuchtigen Steinen gleich die statistische Wagschale unsers Kantons belasten. . . . Von 20 Gemeinden sind 10, die als Durchschnitt von vier Jahren über 20 Prozent und unter ihnen 5, die sogar über 30 Prozent Nichtswisser stellten. Das ist gewiss zu starker Tabak! Im vergangenen Oktober sind einige derselben etwas besser dagestanden. Allein wer steht, der sehe zu, dass er nicht falle. Andere sind sich gleich geblieben oder noch weiter zurückgegangen; musste doch an einem einzigen Tage 48mal die Note 4 oder 5 erteilt werden. — Zudem sind alle andern Kantone auch nicht müssig geblieben; sie haben uns nicht gewartet; sie sind uns vorangegangen, haben uns überboten, überholt und weit hinter sich zurückgelassen. Ein Hinweis auf einzelne Bezirke anderer Kantone kann uns da nicht helfen; Uri ist ein Kanton und muss sich daher auch mit Kantonen messen können; überdies rechtfertigen die Sünden anderer die eigenen nicht. Einzig Appenzell-Innerrhoden hat uns bisher treue Bundesgenossenschaft auf zu stark belastetem linkem Flügel geleistet — bisher, sagen wir; denn am 29. Oktober 1896 hat der Grosse Rat dieses Halbkantons eine so ausgebaute Schulverordnung ohne namhaften Widerstand angenommen, wie wir selbe einstweilen hierorts nur mit allergrösster Anstrengung und unter lebhaftestem Gegenwinde durchzuführen vermöchten. . . . Leider müssen wir bekennen, dass die Schulordnung von 1875 noch lange nicht überall durchgeführt ist, dass z. B. von den 24 Schulorten nur sieben (Altdorf, Flüelen, Erstfeld, Wassen-Dorf, Andermatt, Hospental und Realp) die in § 27 derselben vorgeschriebenen 540 Schulstunden eines Primarschuljahres erreichen und überschreiten. Angesichts dieser Tatsache glauben wir den richtigen Weg zu gehen, wenn wir in der Primar- und Wiederholungsschule in erster Linie dasjenige zu erreichen suchen, was schon seit 20 Jahren vorgeschrieben ist. . . . Zu diesem Vorgehen halten wir uns nach Art. 64 der Verfassung berechtigt, um so mehr, da Uri von allen 25 eidgenössischen Ständen weitaus die kürzeste Primarschulzeit hat und selbst da, wo selbe genau

nach genanntem Paragraphen innegehalten wird, im ganzen um mehr als 1000 Schulstunden (d. h. um zwei Halbjahr- und Halbtag-Schuljahre) hinter dem uns zunächst stehenden Kantone zurückbleibt. —

„Fast ebenso wichtig wie die erste Aneignung der Schulkenntnisse ist aber die Erhaltung und Förderung derselben. — Man sagt mitunter: Wenn nur die Rekruten noch wüssten, was sie in der Primarschule gelernt haben! Freilich, das wäre schon etwas; denn ganz genau wie anderswo, so geht auch hier das nicht geübte Wissen der Vergessenheit, dem Verfalle entgegen. Aber wahr ist auch, dass in der Primarschule manches nicht gelehrt und nicht gelernt werden kann, was man im Leben wissen sollte. Beiden Anforderungen, der Auffrischung und Erweiterung der Kenntnisse, entspricht die Fortbildungsschule. Sie schafft auch erzieherisch, indem sie nicht einseitig und ausschliesslich auf das Rekrutenexamen vorbereitet, sondern mit dem allgemeinen Bildungszweck die Bedürfnisse des praktischen Lebens ins Auge fasst, nicht bloss auf Kenntnisse abzielt, sondern auch auf Herz und Gemüt, auf Rechts- und Pflichtgefühl der Schüler in christlichem Geiste einwirkt.

„Wir haben zwar seit 16 Jahren den Vorunterricht der Rekruten und seit einem Jahrzehnt noch einen besonderen Strafkurs. Beide sind gewiss aus dem Bedürfnisse hervorgegangen und haben ohne Zweifel manches genützt. Aber der Vorunterricht war vielfach mehr ein besenwurfähnlicher Anstrich, als ein solides Gebäude, als eine Brücke zwischen Primarschule und praktischem Leben, als die zweite und abschliessende Stufe der allgemeinen Volksschule. Im Sinne dieser Ausführungen möchten wir also die Rekrutenschule zur Fortbildungsschule umbauen, sowie derselben durch einen auf drei Winterkurse verteilten Gesamtzuschlag von 100 Stunden so viel Zeit einräumen, dass sie ihrer wichtigen Aufgabe zu entsprechen vermag und zugleich der so knappen Primarschulzeit ergänzend zur Seite steht. Dass der Strafkurs wenigstens seine grundlegende Absicht, die Abschreckung, nicht erfüllte, ist bekannt. Wir suchten letztes Jahr dadurch nachzuhelfen, dass wir die Kosten vom Kanton auf die Gemeinden verlegen wollten. Ihre Behörde konnte sich dazu nicht entschliessen. So sind wir denn nach abermaliger, wiederholter und reiflicher Beratung zum Vorschlage gekommen, den Strafkurs, sei es vor oder nach der Rekrutirung, ganz fallen zu lassen. Ausser Uri kennt dieses wenig pädagogische, das Ehrgefühl der Jungmannschaft nicht stärkende Abschreckungsmittel einzig Schwyz, etwas wirksamer freilich, weil nach der Aushebung, von längerer Dauer und mit Beiziehung der Gemeinden, aber stetsfort angefochten und wohl sicher nur noch von kurzem Bestande. Auch unsere Nachbarn im Lande Stauffachers kommen zur Überzeugung, dass Verbesserungen in der Schulorganisation mehr und nachhaltiger wirken als die Abschreckungstheorie, die sich noch nirgends bewährt hat. — An Stelle des Strafkurses setzen wir in § 9 unserer Vorlage erstens den Weg der Belehrung und Mahnung, dann aber diejenigen Strafen, die unsere Schulverordnung und Ergänzungsdekrete bereits kennen, im Notfalle verschärft durch einen Disziplinararrest, wie ihn z. B. Unterwalden, Zug und Wallis seit Jahren mit Erfolg anwenden und auch Innerrhoden in seine Schulverordnung aufgenommen hat. Wer nicht hören will, muss fühlen — ist heute noch kein veralteter Grundsatz. . . . . Wir schliessen mit dem Mannesworte, das Bundespräsident Zemp am Tellenfest gesprochen: „Unaufhaltsam schreitet die Zeit vorwärts. Wer in ihr stille steht und sich einredet, dass alles, was vor Dezennien gut gewesen, es auch heute sein müsse, begeht eine Selbsttäuschung.“ Also „vorwärts, behutsam und sicher, das Haupt aufrecht, fest und klar den Blick in die Zukunft!“ — Als Hauptfächer der Fortbildungsschule sind Lesen, Schreiben, Rechnen und Vaterlandskunde in Aussicht genommen. Für Schulversäumnisse soll strenge Strafe eintreten.

Wenn der Landrat die Vorlage gut heisst, woran nicht zu zweifeln ist, so hat Uri einen guten Schritt vorwärts getan. Der Bestand der Fortbildungsschulen wird freilich auch die Ungleichheit der Primarschulverhältnisse klarlegen und geeignet sein, die Besserung hierin herbeizuführen, die der Erziehungsrat in seiner Motivirung andeutet.

Ein Blick auf die schweizerischen Lehramtsschulen, insbesondere die bernische.

II.

Auf Anregung der Staatswirtschaftskommission hat die Erziehungsdirektion des Kantons Bern auf nächstes Frühjahr die Gründung einer Hülfslehrerstelle für Methodik und Lehrübungen an der bernischen Lehramtsschule in Aussicht genommen. Die bernische Lehrerschaft hat dieses Vorgehen als einem dringenden Bedürfnisse begegnend begrüsst. Nur ein Einsender in Nr. 1, 1897, des „Berner Schulblattes“, offenbar ein Lehramtskandidat, eifert in starken Ausdrücken dagegen, nennt die in Aussicht genommene Neuerung „das Verkehrteste, das man sich denken kann“, spricht von „auf dem Estrich schwimmen lehren wollen“ und tut die allfälligen Lehrübungen in den städtischen Mittelschulen mit dem schönen Ausdruck „den Mäusen gepfiffen“ ab. Dass es — bessere Belehrung vorbehalten — keine einzige mit einer Lehramtsschule verbundene deutsche Universität gibt, an welcher nicht und zum Teil in weit umfangreicherem Masse, als hier in Aussicht genommen ist, derartige theoretisch-praktische Methodikkurse abgehalten werden und dass solche auch in Basel und Zürich existiren, würde ihn in seinem jugendlichen Kraft- und Sicherheitsgefühl wenig geniren, auch wenn er von dieser Tatsache hinlänglich Notiz genommen hätte, was kaum der Fall sein dürfte. Der Schreiber dieses kennt einen Schulmann, der noch nach siebenjähriger Tätigkeit auf der Primar- und Sekundarschulstufe einen Semesterkurs praktischer Methodik unter Leitung eines ausgezeichneten Schulmannes absolvirte und sich dessen heute noch freut. Da aber solche Kurse nur denjenigen von Nutzen sein können, welche mit Lust und Eifer da-

bei sind, und wenig fruchten werden denen, welche in denselben nur eine unnütze und unwürdige Schulfuchserei zu sehen vermögen, so müsste man, um den Intentionen der Halleriana gerecht zu werden, jedenfalls davon absehen, sie für solche obligatorisch zu erklären, welche ein Seminar und etwelche Schulpraxis hinter sich haben.

Der Einsender im „Berner Schulblatt“ scheint zwar auch nicht schlechtweg alle methodischen Belehrungen als unnützen Ballast über Bord werfen zu wollen. Er meint nur, derlei lasse sich hinlänglich aus Büchern studiren. Aber kann man nicht mit ebensoviel Recht das Nämliche von allen akademischen Vorträgen behaupten, welche nicht mit Demonstrationen verbunden sind? Ist es nicht eine Tatsache, dass das blosse Vorhandensein geeigneter Bücher in vielen Fällen noch lange nicht ausreicht, uns zum Studium derselben anzuregen, auch wenn dasselbe noch so not täte, sondern dass es vielfach erst einer direkten, von Person zu Person wirkenden Anregung und Belehrung bedarf, um unsern Geist in die Verfassung zu bringen, dass er in Büchern weiter zu studiren verlangt und zu studiren versteht! Es ist eine schon oft von ältern Lehrern hervorgehobene und mit Bedauern konstatirte Tatsache, dass durch die jüngere Generation der Lehrerschaft vielfach ein Zug von Fertigsein geht, der dem Volkserzieher wenig anstehen will. Wenn die jungen Freunde der Halleriana einst nach einer Reihe von Jahren der Schulpraxis dahin gelangt sein werden, an sich und ihre Lehrtätigkeit einen zunehmend schärfern Masstab anzulegen, dann werden sie je länger je besser einsehen, dass eine zielbewusste persönliche Führung dem Anfänger im Unterrichten viele Irrtümer und Umwege zu ersparen vermag.

Die Halleriana geht aber noch viel weiter, als dass sie nur die fragliche Hülfslehrerstelle für unnütz erklärt. Sie stellt als letztes ihrer 13 Postulate geradezu den Satz auf: „Die Lehramtsschule als solche fällt dahin.“ Ich traute beinahe meinen Augen nicht, als ich das las. Lasst euch erzählen von uns Alten, zu deren Zeit es noch keine Lehramtsschule gab in Bern, wie wir in zahlreichen Kollegien uns abgemüht haben, ohne Nutzen für unsere Berufs- und allgemeine Bildung, ohne Vorteil fürs Examen, weil kein Mensch an uns, an unsere dürftige Vorbildung und unsere Bedürfnisse dachte. Mathematik bei Schläfli, von der keiner einen Satz verstand, 60 Stunden über Sarkodinen und Infusorien, wochenlange Erörterungen über empirische, Typen-, Struktur- und dualistische Formeln in der Chemie und kein Wort von der Chemie des Haushalts und der Landwirtschaft u. s. w. Und nachdem man endlich nach jahrelanger Anstrengung dazu gelangt ist, in allen Fächern Vorlesungen, die speziell für die Bedürfnisse der Lehramtskandidaten berechnet sind, zu haben, da sprechen die Zunächstinteressirten es leichten Herzens aus: Fort mit der Lehramtsschule! Und verlangen dabei die Unterstützung des bernischen Mittellehrerverbandes! Der erfahrenere Teil der bernischen Lehrerschaft wird der Halleriana unmöglich zustimmen können. Das Interesse unseres Standes wird uns vielmehr zwingen, wenn's nötig sein sollte, ihr entgegen mit allen Kräften dahin zu wirken, dass die Lehramtsschule nach ihrer theoretischen Richtung erhalten bleibe im wesentlichen wie sie heute sich herausgestaltet hat, und dass sie nach der praktischen Seite ihrer Aufgabe hin einen energischen und wirksamen Schritt vorwärts tue. Das ist's, was wir hoffen und wünschen. Wenn es einen wissenschaftlichen Beruf gäbe, der seiner Natur nach mit einer allgemein wissenschaftlichen Vorbildung auskommen könnte, so wäre es weit eher der des Geistlichen als derjenige des Lehrers. Aber fragt die Theologen, ob sie ihre homiletischen, exegetischen und katechetischen Übungen unentbehrlich halten? Dass doch die Lehrer selber des öftern so unwürdig von ihrem Berufe denken, dass sie glauben können, das bisschen Fachwissen mache den ganzen Schulmann aus!

Die Aufsatzübungen in der Volksschule.

Von R. Brunner.

III.

Von der Umschreibung eines Gedichtes glaubt mancher Lehrer Umgang nehmen zu sollen in der Befürchtung, es werde dasselbe hiedurch seines poetischen Duftes entkleidet. *Matz* sagt geradezu: „Ein in Prosa übertragenes Gedicht gleicht der Blume, die der Botaniker, um sie klassifiziren zu können, zerpflückt hat.“ Wenn es der Lehrer versteht, dafür zu sorgen, dass die Worte des Dichters sich in der Seele des Schülers zu lebhaften Bildern umsetzen, wenn er ferner nur epische Gedichte umschreiben läst, wenn er endlich auch das nicht zu häufig tut, so ist jene Furcht wohl unbegründet. Im übrigen halte ich mit *Gossel* dafür, dass die Übertragung eines Gedichtes in Prosa ein treffliches Mittel sei, den Schüler sprachlich frei zu machen. Warum sollte der Schüler nicht über den Inhalt eines erzählenden Gedichtes Rechenschaft abgeben dürfen?

Eine wichtige, aber schwierige Stilübung ist jedenfalls die Konzentration. Wichtig ist sie dadurch, dass sie die Denkkraft schärft, indem sie Wesentliches von Unwesentlichem, für den Fortgang Nötiges von bloss ausschmückendem Beiwerk unterscheiden lehrt. Wichtig ist sie ferner deshalb, weil man gar oft im Leben in die Lage kommen kann, sich schnell das Wissenswerteste von etwas Gehörtem oder Gelesenem zu notiren. Man übe darum gerade die Konzentration vielleicht von der 5. Klasse an während der ganzen Schulzeit und zwar fleissig. Eine mittelbare Vorbereitung für die Verkürzung als Stilübung besteht darin, dass man möglichst oft am Schlusse einer realistischen Stunde den in ihr behandelten Stoff in einem oder ein paar Sätze zusammenfassen lässt. Es ist einleuchtend, dass sich zu Konzentrationen nicht alle Lesestücke eignen; am verwendbarsten sind solche, „in denen ein Kern durch allerlei Nebenumstände ausgeschmückt ist“.

Die Vergleichung setzt selbstverständlich voraus, dass die beiden zu vergleichenden Objekte vorerst je für sich Gegenstand der Besprechung gewesen seien. Es dürfen

dieselben weder eine zu grosse, noch auch eine zu geringe Verwandtschaft besitzen (nicht: Hirsch und Reh, ebensowenig: Eiche und Farrenkraut!); geeignete Themen möchten z. B. sein: Pferd und Kuh; Tanne und Eiche; Jura und Alpen; die beiden Ufer eines bekannten Sees. Bei der Vorbereitung hat der Lehrer die Kinder Ähnlichkeiten und Unterschiede selber finden zu lassen. Unter seiner Leitung wird dann das Material geordnet und in Merkwörtern an die Tafel geschrieben. Am besten werden die ersten Vergleichungen bloss von den Ähnlichkeiten zweier Gegenstände handeln; erst später berücksichtige man die Verschiedenheiten und schliesslich beides. Dass die Vergleichung nicht zu den leichten Stilformen gehört, das weiss jeder; es ist vor allem aus ziemlich schwierig, ein Wiederkehren des nämlichen Bindewortes zu vermeiden. Hier hat die mündliche Vorbereitung auf den Wechsel der Form hinzuweisen.

Ob die Charakteristik in die Volksschule hineingehöre? Manche verweigern ihr den Einlass mit der Begründung, sie setze voraus, dass man etwas erlebt habe, folglich Menschenkenntnis besitze; das Kind habe aber noch nichts erlebt. Erlebt hat es tatsächlich noch nicht viel, und gründliche Menschenkenntnis geht ihm ab. Manche Eigenschaft erkennt es aber doch schon sehr schnell und sicher aus dem Tun eines Menschen, was zum schönen Teil das Verdienst der Schule ist, die ja, wo es angeht, aus der Handlungsweise von Personen auf deren Charakter schliessen und umgekehrt die gefundenen Eigenschaften wieder begründen lässt. So halte ich denn dafür, es dürfe bereits einer ordentlichen sechsten Klasse die Zumutung gemacht werden, anschliessend an Geschichts- oder Religionsunterricht oder gestützt auf ein passendes Lesestück eine einfache Charakteristik zu schreiben, die in der Hauptsache eine Wiedergabe der wichtigsten Züge aus dem Leben eines Menschen sein wird.

Dem „Situationsbild“ ergeht es nicht viel besser als der soeben genannten Aufsatzform. Janker z. B. verurteilt dasselbe durchaus; er sagt: „Was beschrieben werden soll, das muss mit leiblichem Auge geschaut worden sein.“ Ich gestehe unverhohlen, mir ist es eine der liebsten Stilübungen. Auch dem Schüler bereitet das Situationsbild viele Freude, weshalb dasselbe in der Regel gut ausfällt. Warum macht es ihm aber Vergnügen? Deswegen, weil dabei nicht bloss der kühl abwägende Verstand mitzureden hat; auch die Phantasie kommt zu ihrem Rechte. Ich finde das ganz in der Ordnung; sie hat selten genug Gelegenheit, ihre Flügel zu entfalten. Eine ähnliche Aufgabe, wie dem Situationsbilde, fällt der Erweiterung zu. Damit in ihr der Einbildungskraft kein übergrosser Spielraum gewährt und die Grenze des Möglichen und Wahrscheinlichen nicht leicht überschritten werde, hat sich der Lehrer wohl zu hüten, eine Erzählung zu wählen, die bereits „ausgeschmückt“ ist.

„Wer Gedanken hat, kann auch Briefe schreiben,“ sagt ein Methodiker. Auch *Matz* ist gegen das Aufsetzen vieler Briefe in der Volkssschule. Er zitirt *Jean Paul*, welcher das Briefschreiben „Silberschaumschlägerei“ nennt. Bock verurteilt es, weil der Inhalt der Briefe meist seicht sei und sie den Schüler verleiten, Gefühle zu heucheln. Dass sie nicht gegen Wahrheit und Natürlichkeit verstossen, fordert auch Mann, der im übrigen im Hinblick auf die gegenwärtigen Verkehrsverhältnisse deren Berücksichtigung befürwortet. Janker verwahrt sich gleich Matz ernstlich dagegen, dass die Zahl der Briefe Legion sei. Es genüge beinahe, wenn man den Schüler mit den Äusserlichkeiten des Briefes, von der Tinte und dem Papier bis zum Aufkleben der Marke, bekannt mache, ihm ferner sage, er möge nie anonyme Briefe schreiben und keine nicht an ihn gerichteten Briefe lesen, und ihm als oberste Regel für den Brief die gebe: „Schreibe, wie du in der betreffenden Angelegenheit sprechen würdest!“ Allzu viele Briefe sind wohl nicht mehr am Platz, als die unwahren sogenannten „Kinderbriefe“. Doch dann und wann etwa von der sechsten Klasse an ein Briefchen fertigen zu lassen, entspricht zugleich den Wünschen des Schülers und den Forderungen des realen Lebens. Schon um der Abwechslung willen macht sich der Schüler mit Eifer dahinter, und das Leben verlangt hinsichtlich des schriftlichen Ausdrucks von den meisten fast nur etwelche Fertigkeit im Briefschreiben.

Als Stoff wähle man ein Erlebnis des Kindes, oder man schliesse den Brief an ein Lesestück an (Der geheilte Patient: Der Amsterdamer meldet dem berühmten Arzte seinen Umstand; der Arzt fordert ihn auf, zu ihm zu kommen, und gibt ihm Verhaltungsmassregeln. — Die treue Magd: Der Müller schreibt den Angehörigen des Mädchens von der Aufopferung und der tödlichen Verwundung ihrer Tochter).

Wohl die leichteste Art der Nachbildung besteht darin, dass man individualisirt, dass man vielleicht an die Beschreibung des Hundes die Forderung knüpft: Beschreibet nun des Nachbars Karo! Der eigentlichen Nachbildung, in der z. B. zu einer Fabel eine solche mit demselben Motiv gesucht werden soll, widmet Herberger folgende schönen Worte: „Sie setzt alle geistigen Vermögen in Tätigkeit: das Gedächtnis hat den Plan des Vorbildes festzuhalten; der Verstand hat den neuen Stoff zu erfassen; die Urteilskraft wird durch das notwendige Vergleichen vorzüglich in Anspruch genommen; die Phantasie hat zu ergänzen, umzugestalten; das Wollen wird angespornt, wenn es gilt, den spröden Stoff in die vorgezeichnete Form zu giessen, und das Ende ist eine herzliche Freude an der kleinen Schöpfung.“

Die Schilderung will einen Gegenstand nicht bloss objektiv beschrieben haben; es sollen auch die Gefühle, die er im Beobachter erweckt, zum Ausdrucke gelangen. Soll der Schüler nicht ein Schwätzer werden, soll er davor bewahrt bleiben, Gefühle zu heucheln, dann sei die Schilderung für den Volksschüler entweder ein „Rühr' mich nicht an!“ oder man wähle einen Stoff, der geeignet ist, von selbst das Gemüt der Jugend „innig zu berühren“ und zu ergreifen (die Freuden des Winters

— die Tanne, eine Freundin der Menschen von der Wiege bis zum Sarge). So nur ist es möglich, den Schüler zu einer lebhafteren Darstellung, „zu grösserem Schmucke der Sprache“, zur Schilderung zu bringen.

Aus kantonalen Erziehungsberichten.

Luzern. Der Bericht über das Volksschulwesen unseres Kantons für die Schuljahre 1894 und 1895 von Kantonsschulinspektor Arnet bietet auch Fernerstehenden manches Interesse, weshalb wir einige Punkte daraus namhaft machen wollen.

Bekanntlich hat der Kanton Luzern meistens Halbjahrsschulen mit 4 Sommer- und 7 Winterkursen; daneben gibt es auch eine Anzahl Jahresschulen mit 6 Klassen. Im Schuljahr 1893/94 besuchten die Sommerkurse der 249 *Primarschulen* 1217 Knaben und 1146 Mädchen, zusammen 2363 Kinder. Die Winterkurse dagegen besuchten 5940 Knaben und 5717 Mädchen, zusammen 11657 Kinder. An den 75 Schulen mit Jahreskursen (wovon 44 auf die Stadt Luzern entfallen) wurden 1951 Knaben und 2102 Mädchen, zusammen also 4053 Kinder unterrichtet.

Für das Schuljahr 1894/95 gestalten sich die Zahlen folgendermassen:

Die Sommerkurse an 240 Schulen zählen 3868 K., 3870 M., zusammen 7748; die Winterkurse 5634 K., 5378 M., zus. 11,012; die Jahreskurse an 84 Schulen 2242 K., 2369 M., zusammen 4611.

Addirt man die Zahlen für die Jahresschulen, Winterschulen und den ersten Sommerkurs (welcher die Winterschule noch nicht besucht), so ergibt sich für den Kanton eine Primarschülerzahl von 17,764.

Das Schuljahr 1894/95 weist eine Vermehrung der Jahresschulen auf, indem 4 Gemeinden statt der Sommer- und Winterkurse Jahreskurse einführten. Der Berichterstatter hofft, dass, trotzdem kein gesetzlicher Zwang besteht, doch nach und nach die meisten Gemeinden zu dem Institut der Jahresschulen übergehen, umsomehr, weil dann, bei nur 6 Jahren Schulpflicht, die Kinder ein Jahr früher aus der Primarschule entlassen werden. Um die allzulangen Ferien an den Halbjahrsschulen abzukürzen, schlägt Hr. Arnet vor, den drei obern Klassen ebenfalls Sommerkurse anzufügen, aber mit beschränkter Unterrichtszeit (nur vormittags).

Die vielen *Absenzen* sind ein recht wunder Punkt an unserm Schulwesen. Laut Bericht wiesen im Winterhalbjahr 1893/94 11,428 pflichtige Schüler (der Halbjahrsschulen) an 50,249 Schulhalbtagen zusammen 104,153 entschuldigte und 19,226 nicht entschuldigte Absenzen auf, was auf 1000 mögliche Präsenzen 45,9, resp. 8,5 ausmacht. Ein Schulkreis (Berggegend) brachte es sogar auf 169 ‰ entschuldigte und 46 ‰ nicht entschuldigte Schulversäumnisse.

Nur wenig besser sind die Ziffern für das Wintersemester 1894/95. An den Jahresschulen betragen 1893/94 die entschuldigten Absenzen rund 40, die nicht entschuldigten 2 auf 1000 mögliche Präsenzen; 1894/95 sind es noch 35,6 und 2,5.

Allerdings muss betont werden, dass in den beiden Berichtsjahren ausserordentliche Störungen eintraten, Kinderkrankheiten und Ungangbarkeit der Wege wegen starkem Schneefall. Immerhin aber bleiben nach Abzug der durch höhere Gewalten verursachten Schulversäumnisse noch genug solche, welche man dem Mangel an Schulfreundlichkeit, wie er noch da und dort zu Tage tritt, zur Last schreiben muss. Der Hr. Berichterstatter erklärt ja offen, „dass viele Lehrer aus Furcht vor den Wahlmännern äusserst gelinde, oft sogar recht gewissenlos milde gegen die Schulversäumnisse verfahren.“ Beherzigenswert für Behörden und gemeinnützige Männer ist auch folgende Anregung im Berichte: „Die Bergschulen glänzen immer noch durch eine Masse entschuldigter und eine Unmasse nicht entschuldigter Absenzen. Gegen dieses Übel wären zwei Heilmittel empfehlenswert. Vorerst sollte der Lehrer nicht gar so empfänglich sein für alle möglichen Entschuldigungen. Wegen einigen Regentropfen oder etwelchen Schneeflocken kann doch sicher nicht von Ungangbarkeit des Weges die Rede sein. Sodann muss — natürlich unter Mitwirkung des Staates — endlich einmal mit der Errichtung von *Schulsuppen* für alle Bergschulen Ernst gemacht werden. Die Schulsuppe wäre ein Mittel, durch welches nicht nur ein fleissigerer Schulbesuch, sondern auch viel günstigere Leistungen in der Schule erzielt werden könnten. Wenn ein Kind täglich bei jeder Witterung einen Schulweg von zwei bis vier Stunden machen und dabei noch mit äusserst schwacher Kost vorlieb nehmen muss, so darf man von ihm beim Unterrichte keine grosse Geistesarbeit mehr erwarten.“

Auf den Unterricht und die einzelnen Schulfächer übergehend, spricht Hr. Arnet seine Befriedigung über die Art und Weise aus, in welcher die Lehrer den *Religionsunterricht* erteilen. Bei diesem Anlasse verurteilt er aber von neuem die konfessionslose Schule, wie sie unsere Bundesverfassung vorschreibt, und weist auf die vielen minderjährigen Verbrecher in Frankreich hin, wo die konfessionslose Schule sich der schrankenlosesten Freiheit erfreue. „An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen!“ ruft der geistliche Herr Inspektor aus, bedenkt aber nicht, zu was für Resultaten man wohl käme, wenn man überall da, wo der konfessionell-dogmatische Religionsunterricht sich ebenfalls „der schrankenlosesten Freiheit erfreut“, aus den gezeitigten Früchten auf die Güte des ausgestreuten Samens zurückschliessen wollte. Beim *Schreibleseunterricht* wird „Eile mit Weile“ empfohlen. Das ist vernünftig, denn unsere 1. Klasse ist ohnehin mit Lehrstoff überladen. Das *Lesen* geschieht mancherorts noch in dem bekannten Leierton, schlecht lautirt, ohne Verständnis. In den *schriftlichen Arbeiten* spiegelt sich der Geist einer Schule wieder. Diese bieten demgemäss ein recht buntes Bild in bezug auf Sauberkeit und Inhalt. Das *Rechnen*, heisst es weiter, wird vielfach noch zu wenig intensiv betrieben und die scheinbar erreichten Resultate gehen infolgedessen rasch wieder verloren. Die Sicherheit in den vier Spezies sollte vorerst erlangt werden. Dieses Fach würde auch an praktischer Bedeutung gewinnen, wenn in der Primarschule das Rechnen mit gemeinen Brüchen beschränkt, dagegen mit den Dezimalbrüchen schon in der 4. oder 5. Klasse begonnen würde. Die *Vaterlandskunde* sollte nicht als Nebenfach behandelt werden. Mit mehr Wärme und Interesse vorgetragen, würde dieser Unterricht in den Herzen der Schüler auch bessere Aufnahme finden. Einen sonderbaren Ton schlägt der Herr Inspektor da an, wo er auf das *Turnen* zu reden kommt. Bekanntlich erfreut sich bei uns auf dem Lande die Gymnastik nicht derjenigen Pflege, wie in andern Teilen der Schweiz. Daher sind auch geeignete Turnlokalitäten nicht überall zu treffen. Hr. Arnet meint nun, eine kleine Gemeinde müsse wegen einem Häuflein turnpflichtiger Schüler doch nicht extra eine Turnhalle erstellen; falls sie sich aber diesen Luxus erlauben wolle, möge sie es tun, aber *nur kein eidgenössischer Zwang*. Gegen „die Schwindeleien eines übertriebenen Turnunterrichts“ werden dann medizinische Fachmänner angeführt, welche die Schädlichkeit des Turnens dargetan haben. In unserm Kanton können sich die Schüler auf dem Schulwege und in der freien Luft die nötige Bewegung sattsam holen. Trotzdem möchte der Berichterstatter das Turnen nicht ganz aus der Schule verbannen. Leichtere Ordnungs- und Freiübungen sind am Platze, wo es die örtlichen Verhältnisse gestatten.

Nicht gerade trostreich lautet der Bericht über die *Fortbildungsschulen*. Dieselbe wird von denjenigen Knaben bis zum 16. Altersjahre besucht, welche die Alltagschule absolvirt haben und keine Sekundar- oder Mittelschule besuchen. Solche Schüler zählte der Kanton im Schuljahre 1893/94 428, im Schuljahre 1894/95 nur noch 380. Da meistens weniger fähige Schüler, besonders solche, welche das Lehrziel der Primarschule nicht erreicht haben, die Fortbildungschule bevölkern, da ferner dieselbe an vielen Orten mit der Primarschule verbunden ist, so lassen sich von ihr schwerlich viel gute Resultate erwarten. Die *Sekundarschulen*, zum Teil nur Halbjahreskurse mit 2 Klassen, wiesen 1893/94 eine Frequenz von 995, im Jahre 1894/95 eine solche von 968 Schülern und Schülerinnen auf. Der Bericht tadelt, dass alljährlich zu Ostern viele Schüler fahnenflüchtig werden. Die Leistungen sind fast durchweg befriedigend. Leider verlieren immer noch viele Lehrer die kostbare Zeit mit dem geisttötenden Reinschreiben der Aufsätze. In dem Kapitel *Lehrerschaft* macht der Kantonalinspektor derselben sein Kompliment betreffend Pflichttreue und Tüchtigkeit. Zu ihrem

Nutzen und Frommen hält er ihr dann einige Bilder aus dem Berufsleben vor, anziehende und abstossende, von denen wir nicht wissen, ob es Momentaufnahmen sind. Endlich werden auch die *Aufsichtsbehörden*, Schulpflegen und Bezirksinspektoren, einer Kritik unterzogen, und es scheint, dass mehrere derselben es am nötigen „Schneid" fehlen lassen. Unter den *Wünschen*, welche der Herr Berichterstatter am Schlusse äussert, finden wir zu unserer Freude auch den, dass die Lehrerwahlen in einer Weise geregelt werden möchten, wobei die Würde und Unabhängigkeit des Standes gewahrt wären.

Pestalozzifeier in der Stadt Bern.

Auf Antrag des Herrn Rektor *Lüscher* war an der letztjährigen Pestalozzifeier beschlossen worden, in Zukunft jedes Jahr je am zweiten Samstag im Januar eine Festlichkeit zu Ehren des grossen Meisters abzuhalten, damit sich an derselben doch wenigstens jährlich einmal die Lehrerschaft aller Schulstufen mit Vertretern der Behörden vereinige, im Interesse der Förderung in ihrem Beruf und des kollegialischen Geistes. Zur diesjährigen Feier versammelte man sich Samstag den 9. dies, vormitt. 11 Uhr, im reich geschmückten Saale des Gesellschaftshauses, ungefähr ebenso zahlreich wie letztes Jahr, d. h. 250 bis 300 Personen stark.

Herr Lehrer *Marthaler*, Präsident des Organisationskomites, begrüsste in längerer Ansprache die Versammlung, indem er hinwies auf die zahlreichen Fragen und Aufgaben, die unsrer noch harren und deren Lösung im Pestalozzischen Geiste wir wünschen und anstreben wollen. Das Komite war in Sorge gewesen, ob es ihm gelingen werde, auch dies Jahr, wo nicht der erhebende Anlass schon eine Garantie für das Gelingen des Festes geben kann, eine Feier zu veranstalten, welche sich der letztjährigen würdig werde an die Seite stellen lassen. Die allseitige Bereitwilligkeit tüchtiger Kräfte zur Mitwirkung hat ihm über die Besorgnis hinweggeholfen und lässt für heute das Beste hoffen. Das Referat hielt Herr Professor Dr. *Tobler* über *Niklaus Emanuel Tscharner*, den „Arner" in „Lienhard und Gertrud". Der ausgezeichnete Vortrag, dem die Versammlung mit gespanntester Aufmerksamkeit folgte, wird, wie wir hoffen, unsern Lesern bei späterer Gelegenheit in extenso zu Gesichte kommen, so dass hier auf eine Wiedergabe des Hauptinhaltes verzichtet werden kann. Nur so viel: Der einsichtige, aufgeklärte, vom Geiste edelster Christen- und Menschenliebe erfüllte Patrizier, Landvogt und Staatsmann war neben Iselin der wärmste Verehrer Pestalozzischer Ideen und eifrigster Förderer derselben auf den verschiedenen Gebieten des Staatslebens. Er erschien uns in dem Lichte, in welchem Hr. Prof. Tobler ihn uns darstellte, der nähern Bekanntschaft und höchster Achtung jedes Pestalozzi-Verehrers würdig.

Ein reiches, abwechslungsvolles Programm, ein einfaches Bankett und eine Reihe von Reden und Toasten ergänzten den Vortrag, um die sieben Stunden des Zusammenseins genussreich zu gestalten und im Fluge vorübergehen zu lassen. Hr. Gemeinderat *Schenk*, städtischer Schuldirektor, erörterte, was in der Stadt Bern geschieht, in Pestalozzischem Geiste für richtige Erziehung der Jugend geschehe und wie viel noch zu tun sei. Er trank auf das Zusammenwirken von Lehrerschaft, Elternhaus und Behörden. Hr. Konsul *Häfliger*, Präsident der Kommission der städtischen Mädchensekundarschule, widmete seine Ansprache dem Andenken des Hrn. Bundesrat Schenk sel. und seinem *Vermächtnis* betreffend die Bundessubvention der Volksschule. Hr. Sekundarlehrer *Grünig* wies auf die vielen und tiefgreifenden Schäden in der Erziehung eines Teils der Schweizer Jugend hin und verlangte in begeisterten Worten, dass der Bund sich endlich auch der wichtigsten und grössten seiner Aufgaben, der Vorsorge für das heranwachsende Geschlecht annehme. Hr. Direktor *Frei*, Schulkommissionspräsident, betonte als drei wichtige Zielpunkte der Jugenderziehung: Pflege des vaterländischen Sinnes, Genügsamkeit und sittliche Grundsätze. Er trank auf den idealen Sinn unter der Lehrerschaft. Hr. Rektor *Benteli* liess unsere Jugend („die liebe Säubuebe") hochleben.

Dazwischen liessen ein improvisirter Männer- und ein gemischter Chor ihre Weisen ertönen, und dann und wann wurde von der ganzen Gesellschaft ein Gesamtchor gesungen. Hr. *Broich* (Schauspieler) erfreute durch mehrere herrliche Rezitationen, und selbst unsere berühmte Konzertsängerin, Frau *Räuber-Sandoz*, hatte sich nicht vergebens bitten lassen, die Versammlung durch Liedervorträge zu entzücken. Dann das prächtige *Männerquartett*, das kunstvolle Streichquartett, die schönen Solovorträge und Lortzings „Waffenschmied" (Dr. Fischer, Hans Mürset, Frl. Ziegler), die urkomische Produktion „Pro- und Antiporz" unseres verehrten Turnlehrers *Widmer* — lange lebe sein prächtiger Humor! — und seiner sechs Genossen, das von den HH. Dr. Fischer und Mürset aufs trefflichste vorgetragene Banditenquartett und Stradella und endlich die höchst ergötzliche Pantomime „Kabale und Liebe", die leider nicht vollendet werden konnte, weil der Saal geräumt werden musste — es war ein genussreicher und abwechslungsvoller Nachmittag, wie er nicht besser gedacht werden kann, um ein Schulmeistergemüt in die Verfassung zu bringen, die seiner Arbeit die dienlichste ist. — Physisches Wohlbehagen, ernste Belehrung, Begeisterung für edle Ziele, edler Kunstgenuss, urwüchsiger Humor: alles in schöner Abwechslung — Herz, was willst du mehr? Herzlichen Dank allen, die mitgewirkt haben an den schönen Stunden, dem Organisationskomite, dem gewiegten Tafelmajor (Rektor Lüscher), dem Hrn. Referenten, den Rednern, Sängern, Deklamatoren, Künstlern u. s. w. Und übers Jahr sehen wir uns wieder!

NB. Eine im Saale veranstaltete Sammlung zu gunsten der Arbeitslosen ergab Fr. 126. *St.*

Erfreuliches aus dem Thurgau.

Die thurgauische Lehrerschaft sammelt sich und schliesst die Reihen, die Sache des „Schweizerischen Lehrerveins" schreitet rüstig vorwärts, dank dem tatkräftigen Vorgehen des Sektionsvorstandes. Vor den schönen Zielen: Bundessubvention, Waisenstiftung, Schutz vor ungerechter Verfolgung, Rechtsschutz und den vielen im Werk und Werden begriffenen Bestrebungen zum Wohle des Lehrerstandes weichen die Vorurteile wie die Nebel vor der Sonne. Sehr erfreulich ist die grosse Zahl der in jüngster Zeit erfolgten und der in Aussicht stehenden Eintritte, aber die „Sektion Thurgau", in deren Gebiet politische und konfessionelle Gegensätze weit weniger schroff zu Tage treten, als an manchen andern Orten, darf und muss sich ein hohes Ziel setzen: Vereinigung sämtlicher im Kanton wirkenden Lehrkräfte. Die Einwendung: „Wir haben ja die Synode!" ist nicht stichhaltig. Die Tätigkeit der Schulsynode ist durch Verfassung und Reglement eingeschränkt; sie hat in verschiedenen Schulangelegenheiten das Recht der Begutachtung und Antragstellung; sie darf Wünsche und Anträge an die Behörden stellen, und wenn diese Wünsche und Anträge nicht berücksichtigt werden, darf sie — schweigen. Dem längst empfundenen Mangel einer Vereinigung mit etwas freierer Bewegung ist durch die Gründung der „Sektion Thurgau" abgeholfen, und dass diese frisch und freudig ans Werk gehen will, beweist das vom Sektionsvorstand den Mitgliedern vorgelegte Neujahrspräsent: Stellungnahme zum Lehrerbesoldungsgesetz, Regulativ zum Schutz ungerecht angegriffener Lehrer, Statutenrevision zum Zwecke einer strammen Organisation.

Es ist zu begrüssen, dass die Lehrerschaft endlich auch Stellung nimmt zum Besoldungsgesetze, und der Name des ersten Votanten bürgt dafür, dass die Besprechung sachlich und ruhig, doch entschieden und ohne jede Weitschweifigkeit eingeleitet wird. Der Wert dieser Stellungnahme hängt aber ganz wesentlich von der Zahl der Teilnehmer ab und schon aus diesem Grunde ist es wünschenswert, dass kein Mitglied ohne triftigen Grund der Versammlung fern bleibt. Grosse Meinungsdifferenzen dürften beim ersten Traktandum kaum zu Tage treten und so wird hoffentlich die Zeit hinreichen, auch das Regulativ und die Statuten zu beraten. Der Entwurf zum Regulativ enthält in acht Paragraphen die Grundsätze, dass Abberufungen möglichst zu verhüten seien durch gütlichen Ausgleich oder rechtzeitigen Stellenwechsel, dass dem ungerecht abberufenen Lehrer möglichst rasch zu einer seinen Fähigkeiten und Leistungen entsprechenden Stelle zu verhelfen sei, dass einem infolge Abberufung oder erzwungener Resignation stellenlos gewordenen Kollegen materielle Unterstützung (aus der Synodalkasse) und bei Zufügung materiellen Schadens oder schwerer Unbill unentgeltlicher Rechtsschutz zu teil werde. Ohne Zweifel wird der aus den Vernehmlassungen

der Schulvereine hervorgegangene Entwurf des Sektionsvorstandes allseitige, freudige Zustimmung finden. Eine Folge hievon wird die Statutenrevision sein, und auch hiebei werden sich nur bei untergeordneten Bestimmungen, wie Zahl der Vorstandsmitglieder, Bestellung der Bezirksvorstände, verschiedene Meinungen geltend machen. Der Statutenentwurf nimmt als Zeitpunkt der Jahresversammlungen die Herbstferien in Aussicht und wenn nun ausnahmsweise die bevorstehende Sektionsversammlung mitten in den arbeitsvollen Winterkurs fällt, so darf dies kein Hinderungsgrund an einer recht zahlreichen Beteiligung sein. Also auf, nach Weinfelden! Dann bringt uns der erste Monat des neuen Jahres eine einige, geschlossene, wohl organisirte thurgauische Lehrerschaft, auf die der „Schweizerische Lehrerverein" in seinen fortschrittlichen Bestrebungen jederzeit zählen darf. Und zeigen sich erst die Wirkungen der Organisation, dann wird kein Kollege mehr fernbleiben wollen.

Von den im Jahre 1896 amtlich publizirten Vergabungen zu gemeinnützigen Zwecken im Gesamtbetrage von Fr. 159,243 52 Cts. entfällt nahezu die Hälfte, nämlich 78,939 Fr. auf Unterrichts- und Erziehungszwecke. Diese Summe verteilt sich folgendermassen: Primarschulen 60,485 Fr.; Arbeitsschulen 1105 Fr.; Fortbildungs- und Gewerbeschulen 350 Fr.; Sekundarschulen 250 Fr.; Schulbauzwecke 3250 Fr.; Jugendbibliotheken 50 Fr.; Schulfeste und Reisen, Fahnen etc. 6600 Fr.; Kleinkinderschulen 6535 Fr.; Nähmaterial etc. für arme Schülerinnen 150 Fr.; Christbaumfeier 100 Fr.; Schulgeräte 64 Fr. Dazu kommen, ebenfalls das Erziehungswesen berührend, unter den Titeln für Armen- und Unterstützungszwecke und andere gemeinnützige Zwecke: Armenschule Bernrain 450 Fr.; Thurgauischer Armenerziehungsverein 400 Fr.; Anstalt für schwachsinnige Kinder in Mauren 2340 Fr.; Hülfskasse für thurgauische Kantonsschullehrer 900 Fr. *-d.-*

AUS AMTLICHEN MITTEILUNGEN.

Zürich. 1. Dem Hrn. *Henry Eberli* in Gent wird auf grund der mit demselben vorgenommenen ausserordentlichen Fähigkeitsprüfung in Französisch u. Englisch das Zeugnis der Wählbarbeit als Fachlehrer auf der Sekundarschulstufe ausgestellt.

2. Das Verzeichnis der Vorlesungen an der Hochschule Zürich für das Sommersemester 1897 wird genehmigt. Der Anfang des Semesters wird auf 21. April 1897, der Schluss auf den 7. August 1897 festgesetzt.

3. Frl. *Frieda Schreiber* in Zürich II erhält die Bewilligung zur Führung einer Privatschule.

4. Frl. *Lina Hug,* patentirte Kindergärtnerin in Uster, erhält die Bewilligung zur Errichtung eines Kindergartens nach Fröbelschen Grundsätzen.

5. Durch den Erziehungsrat wird zum Zwecke einer genauen Inspektion der Gewerbeschule Zürich eine Aufsichtskommission bestellt. Durch sie wird die Bezirksschulpflege vollständig von der Aufsicht über die Anstalt entlastet. Die Kommission besteht aus folgenden neun Mitgliedern:

1. Hr. Prof. Dr. *J. Rahn* in Zürich I, Präsident.
2. „ Ingenieur *Max Linke* in Zürich I.
3. „ Architekt *Heinrich Ziegler* in Zürich IV.
4. „ Schreinermeister *Hinnen* in Zürich V.
5. „ *Theiler,* Kunstschlosser in Zürich V.
6. „ Zeichenlehrer *Robert Wettstein* in Küsnacht.
7. „ Sekundarlehrer *Gustav Weber* in Zürich V.
8. „ Seminarlehrer Dr. *J. Bosshart* in Küsnacht.
9. „ Kantonsrat *Frey,* Lithograph in Zürich III.

Für die Inspektion der für die weiblichen Arbeiten an der Schule eingerichteten Kurse wird gewählt: Frl. *Rusterholz,* Directrice der schweizerischen Fachschule für Damenschneiderei.

Die Tätigkeit der Kommission beginnt mit dem Jahr 1897 und erstreckt sich vorläufig bis Ende des Wintersemesters 1897/8.

SCHULNACHRICHTEN.

Bund und Schule. Die Mitteilung eines *tt*-Korrespondenten aus Bern an die „N. Z. Z." und die „B. Nachr.", der Zentralvorstand des S. L. V. werde nach der Entscheidung der Bankfrage die Schulfrage (Initiative) wieder aufnehmen, hat in der Presse einer lebhaften Erörterung gerufen. Wir haben früher betont, dass es nicht ratsam sei, während der Aktion für oder gegen die Staatsbank die Schulfrage in die Öffentlichkeit zu ziehen. Der *tt*-Korrespondent scheint anderer Ansicht zu sein. Eines hat er kurzerhand erreicht: Die Gegner der Bankfrage spielen jetzt (vide „Vaterland") die „Bundesschule" gegen die Bundesbank aus; fällt diese, so wird der negative Entscheid gegen die Subvention für die Volksschule ausgespielt. Wie die angedeutete Korr. in der fortschrittlichen Presse aufgefasst wird, auf welche wir Lehrer uns für unsere Sache doch auch sollten stützen können, mag der Hr. *tt*-Korr. u. a. im „St. Gall. Tgbl.", in der „Z. P.", „A. Tgbl." etc. nachlesen. Wir betonen nochmals: erst gilt es die Lehrerschaft zu sammeln für unsere Bestrebungen; das kann geschehen, ohne dass Schritt und Tritt in die Öffentlichkeit getragen wird. Haben sich die Lehrer geeinigt — und wer jetzt unserm Verein fern bleibt, auf den können wir uns im Ernstfall nicht verlassen — so erheischt der Ernst und die Grösse der Aufgabe auch etwas politische Klugheit und Disziplin.

Bundessubvention der Volksschule. *St.* In den letzten Tagen ging durch verschiedene schweizerische Blätter eine Mitteilung, welche dahin aufgefasst wurde, die Berner Lehrer beabsichtigten, in kürzester Frist eine Initiative für Bundessubvention der Volksschule in Szene zu setzen. Diese Auffassung beruht, wie Schreiber dies genau zu wissen in der Lage ist, auf einem Irrtum. Weder die Sektion Bern des Schweizerischen Lehrervereins, noch irgend eine andere bernische Lehrerkorporation hat sich tatsächlich mit dem Gedanken befasst, von sich aus eine bezügliche Initiativbewegung ins Volk zu werfen. Wenn eine solche als notwendig erachtet wird, so wird sie zur gegebenen Zeit vom Schweizerischen Lehrerverein ausgehen, und dazu bedarf es erst noch eines Beschlusses der Delegirtenversammlung. Ein solcher steht aber vor Erledigung der Bankfrage keineswegs in Aussicht. Dagegen hat man allerdings die Frage als solche in bernischen Lehrerkreisen des öftern diskutirt und dürfte ziemlich einig in dem Gedanken sein, dass eine gründliche Aufklärung des Volkes über die hochwichtige und vielenorts keineswegs unbefangen und hinlänglich gewürdigte Materie zunächst und für alle Fälle wünschenswert erscheine. Voraussichtlich wird auch in einiger Zeit von Bern aus eine bezügliche, allgemein orientirende Schrift ins Publikum treten, welche den Gedanken der Initiative beleuchten will. Was in Berner Lehrerkreisen zur Zeit mit Wärme und Energie angestrebt wird, ist also nicht die Schulinitiative, sondern eine allseitige Aufklärung über die materielle Grundlage der Schulfrage, allerdings mit Hinblick auf die Möglichkeit oder Wünschbarkeit einer bezüglichen Initiativbewegung, die man, wie gesagt, nach bereits gefassten Beschlüssen zu gelegener Zeit von anderer Seite zu erwarten hat. Das Schauspiel einer zerfahrenen Lehrerschaft, von der ein Teil auf eigene Rechnung vorwärts stürmt, während ein anderer müssig beiseite steht oder gar nach Kräften bremst, wird der Schweizerische Lehrerverein den prinzipiellen Gegnern seiner Sache wahrlich nicht geben; dessen dürften die Herren, die zu früh geschmunzelt haben, von vorneherein sicher sein. Und die Berner wären die letzten, die das Signal zur Uneinigkeit zu geben wünschen in einer Sache, die ihnen warm am Herzen liegt, und deren glücklicher Ausgang vor allem durch einiges Vorgehen bedingt wird.

— Aus dem *eidgenössischen Budget* für 1897 erwähnen wir (s. l. Nr.) als weitere Ausgabeposten: Beitrag an die Allgem. Geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz (Herausgabe von Chroniken etc.) 4000 Fr.; Schweiz. naturforschende Gesellschaft, Geodätische Kommission (europ. Gradvermessung 15,800 Fr., ib. geologische Kommission (geolog. Karte der Schweiz) 10,000 Fr.; ib. Beitrag an die Publikation von Denkschriften schweizerischer Gelehrten 2000 Fr. (1896: 7700), Idiotikon der deutsch-schweiz. Mundarten 8000 Fr. (7000), Schweiz. statistische Gesellschaft 6000 Fr. (5000); Zeitschrift: Ripertorio di Giurisprudenza patria cantonale e federale 1000 Fr.; Bibliographie schweiz. Landeskunde 4000 Fr.; Schweiz. Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler 42,030 (25,700; 1895: 17,366); Druckschriften über Forstwesen und Fischerei 1000 Fr., Forstkurse 3400 Fr.; Publikation einer schweizer. Lawinenstatistik 5000 Fr. (erster Kredit 1896), forstliche Photographie 1000 Fr., Beitrag an den schweiz. Forstverein 1500 Fr.; Kommissionen und Expertisen für Jagd- und Vogelschutz1500 Fr., ornith. Publikationen 1500 Fr., Beitrag an den schweiz. Tierschutzverein 800 Fr.; Beiträge an

Fischereiaufsicht und Fischereikurse 30,000 Fr., Beitrag an den schweiz. Fischereiverein 3000 Fr.; Beitrag an den schweizer. Gewerbeverein 15,000 Fr., landwirtschaftl. Vereine und Genossenschaften 60,000 Fr. (Fortsetz. in nächster Nr.)

Basel-Stadt. Die freiwillige Schulsynode beschloss in der ausserordentlichen Versammlung vom 9. Jan. mit *108 gegen 23* Stimmen, an den Erziehungsrat das Gesuch zu richten, er möge beschliessen, dass im 1. Schuljahr mit der deutschen Kurrentschrift, statt wie bisher mit der Antiqua begonnen werde. Weiter sprachen sich 65 Stimmen dahin aus, die Formen der Antiquaschrift seien im vierten Primarschuljahr einzuüben, während 56 diese Aufgabe der Mittelschulstufe (fünftes Schuljahr) zuweisen wollten. Der Lehrergesangverein bleibt bis auf weiteres im Rahmen der Synode fortbestehen. *A. H.*

Glarus. *-i-* Von den zahlreichen Anträgen, die an der Landsgemeinde 1897 zur Behandlung kommen sollen, notiren wir an dieser Stelle folgende: 1. Antrag der gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Glarus: „Vom Ertrag der Wirtschaftspatenttaxen soll ein angemessener Beitrag zur sachverständigen Erziehung und Ausbildung der schwachsinnigen Kinder in unserm Kanton verwendet werden.“ 2. Antrag des Handwerks- und Gewerbevereins Unterland: „Es seien alle bildungsfähigen Jünglinge vom 17. bis 19. Jahre anzuhalten, in dem Primarschulkreise ihres Wohnortes eine Fortbildungsschule zu besuchen. Solche Schüler, welche mindestens zwei Jahre eine Sekundarschule, oder solche, die während drei Wintersemestern eine Fortbildungsschule besucht haben, werden von dieser Pflicht nicht betroffen. Alle andern Jünglinge, welche sich über diesen Besuch nicht ausweisen oder eine eventuelle Prüfung über ihre Kenntnisse nicht bestehen können, sind obligatorisch verpflichtet, wenigstens zwei Wintersemester vor der Rekrutenaushebung dem Unterricht in einer Fortbildungsschule beizuwohnen. Saumselige unterliegen der Bestrafung.“

Betreffend Antrag 1 ist zu bemerken, dass die Wirtschaftspatenttaxen zur Zeit noch nicht bestehen und erst an der kommenden Landsgemeinde zur Beratung gelangen; ihre Annahme ist noch sehr ungewiss. Dass die Memorialsanträge jeweilen vor der Landsgemeinde durch den Landrat beraten werden, mag nichtglarnerischen Lesern zur Notiz dienen. Über den weitern Verlauf wird später berichtet werden.

Zürich. Am Pestalozzitage, 12. Jan., hielt Hr. Schulsekretär Fritz Zollinger, in der öffentlichen Versammlung, welche die nach den verschiedensten Seiten rüstig ins Zeug gehende *Pestalozzigesellschaft* in die Aula des Schulhauses am Hirschengraben einberufen, einen Vortrag über *„die Humanität in der Erziehung der Jugend“*. Die Gegensätze in den Erziehungsgrundsätzen von einst und jetzt, und die Erfahrungen in einem grossen Gemeinwesen berührend, gelangte er zu folgenden Schlussätzen:

Aus den Forderungen der Humanität ergeben sich für den *Staat* folgende Aufgaben:

1. Vermehrte Fürsorge für die Ausbildung des *weiblichen Geschlechtes* namentlich in Hinsicht auf die Bedürfnisse der Kindererziehung und der Führung des Haushaltes;

2. Verschärfung der Strafbestimmungen für Vernachlässigung der Eltern-, namentlich der Vaterpflichten;

3. *Ausbau des Volksschulwesens* unter besonderer Berücksichtigung der Anforderungen der Naturgemässheit des Unterrichtes;

4. ausreichende finanzielle Unterstützung der *Krippen, Kleinkinderbewahranstalten*, öffentlichen Kindergärten und Jugendhorte, und zwar nicht bloss aus dem Alkoholzehntel, sondern aus dem ordentlichen Jahreskredite;

5. Errichtung, beziehungsweise Übernahme und Unterhaltung von Heil- und Pflegeanstalten für rhachitische, *schwachsinnige*, epileptische, blinde und taubstumme, sowie *verwahrloste Kinder* im schulpflichtigen Alter;

6. Reorganisation des *Vormundschaftswesens* in dem Sinne, dass für dürftige Kinder an die Stelle der Einzelvormundschaft die Generalvormundschaft durch eine besondere Gemeindebehörde, Erziehungsamt, treten kann, dem ausser der Fürsorge für die vaterlosen und elternlosen Waisen und unehelichen Kinder auch die Fürsorge für die körperlich und geistig schwachen Kinder, welche dem Schulunterrichte nicht zu folgen vermögen, sowie die Versorgung und Beaufsichtigung der sittlich verwahrlosten Kinder u. jugendlichen Verbrecher im schulpflichtigen Alter obliegt;

7. Verlegung des Alters der *Strafmündigkeit* mindestens auf das 14. Altersjahr und Anordnung von Zwangserziehung für Kinder unter 14 Jahren nicht bloss nach Begehung einer verbrecherischen Handlung, sondern auch bei konstatirter sittlicher Verwahrlosung, oder wenn die häuslichen Verhältnisse eine solche befürchten lassen.

Die in dem Vortrag niedergelegten Ideen und die Liedervorträge (Geist der Ahnen und Wer ist gross, von Nägeli) mit denen der Lehrergesangverein den Vortrag einrahmte, gaben der Versammlung den Charakter einer würdigen, ernsten Pestalozzifeier.

Verschiedenes.

Die Umschau. *Übersicht über die Fortschritte und Bewegungen auf dem Gebiete der Wissenschaft, Technik, Literatur und Kunst,* herausgegeben von Dr. *J. Bechhold.* Frankfurt a. M., H. Bechhold. Vierteljährlich Fr. 3. 40, jährlich Fr. 13. 35.

Bei der Schwierigkeit, die es hat, sich auf den verschiedenen Wissensgebieten der Wissenschaft und Technik auf dem Laufenden zu halten, hat eine übersichtliche Zusammenfassung der wichtigsten Erfindungen und Fortschritte ihre volle Berechtigung. Dem Herausgeber stehen zahlreiche und hervorragende Gelehrte zur Mitarbeit an der Seite, so dass allseitige und gründliche Orientirung möglich ist. Die erste Nummer der Umschau (Wochenschrift) enthält folgende Artikel: Völkerkunde von Dr. M. Buchner; Physik der Himmelskörper und ihre Methoden von W. Huggins; Die Musik seit Wagners Heimgang von Dr. H. Riemann; Kritik von Leo Berg; Die Heimat der Germanen von Dr. J. Bruiner; Vom Börsenjahr 1896; kleinere wissenschaftliche Mitteilungen. Bei dem Umfang (20 S.) und der schönen Ausstattung ist der Preis ein billiger.

La Semaine littéraire. Genève. Un an fr. 6. 50. Six mois fr. 3. 50.

Diese Wochenschrift ist vorzüglich geeignet zu einer regelmässigen gediegenen Lektüre in französischer Sprache; sie zählt hervorragende Talente zu ihren Mitarbeitern. Die erste Nummer dieses Jahres enthält u. a.: Causerie littéraire, les poésies de M. Jules Lemaître, par Edouard Rod; les impressions d'enfance (Anat. France, Pierre Loti) par Henri Bordeaux. — Adolphe Ribaux, Nouvelle année, vers; Pierre Féal: La petite Cadet, roman; Revue politique; Echos de partout, la situation internale; Sucreries; Bulletin; Jeux, etc. Sehr empfehlenswert.

L'Echo littéraire. Souvenir du pensionnat. Journ. bimensuel destiné à l'étude de la lange française. Lausanne, A. Reitzel. Fr. 4 jährl.

Wir haben schon wiederholt auf diese Publikation aufmerksam gemacht, von der uns der 16. Jahrgang (1896) vorliegt. Ein hübscher Band von 764 Seiten, mit drei Romanen von François Coppée, Paul Marguerite und R. Dombre, 30 Erzählungen, 15 Poesien, 30 historischen und wissenschaftlichen Artikeln, grammatischen Übungen, Übersetzungen (mit Corrigé), Charaden etc. Sorgfältige Auswahl des Stoffes, ein Vocabulaire am Fusse jeder Seite, Bemerkungen über sprachliche Schwierigkeiten lassen diese Halbmonatsschrift ihrem Zwecke: Fortsetzung des Studiums der französischen Sprache, gerecht werden. Nicht bloss Mädchen, auch Erwachsene werden sich derselben mit Vorteil bedienen.

Vereins-Mitteilungen.

Schweizerischer Lehrerverein.

1. *Jahresbeitrag pro 1897* erhalten von W. R., Herisau A. B., Zürich II, Dr. Th. E., Brugg, M.-G., Sursee, P. Th., Aarburg.

2. *Lehrerwaisen-Stiftung.* Vergabungen im Jahr 1895: 5176 Fr.; im Jahr 1896: 6591 Fr. — Vergabungen vom 8. bis 13. Januar a. c. J. S. in Sc. (Italien) Fr. 3. 30. H. Gr. in K. Fr. 20. —. Aus einem Lehrerzimmer des Schulhauses Hohlstrasse, Zürich III Fr. 5. —. Zum Geburtstage Pestalozzis von der Lehrerschaft Lenzburg Fr. 22. —. J. J. B. in B. Fr. 1. 50. F. B. in B. Fr. 1. —. J. G. F. in B. Fr. 1. —. B. L. in B. Fr. 1. —. C. G. u. Dr. W. in B. Fr. 7. 50. A. K. Fr. 3. —. F. B. in Z. V Fr. 1. —. J. H. in Z. V Fr. 1. —. F. Z. in Z. Fr. 5. —. C. W.-B. in Zch. 1 Fr. Lehrerkränzchen Meilen-Herrliberg 11 Fr. Summa Fr. 84. 30. Total vom 1. bis 13. Januar Fr. 319. — Den freundl. Spendern herzlichen Dank.

Der Quästor.

Kleine Mitteilungen.

— Zum (II.) Inspektor des *gewerblichen Bildungswesens* wurde Hr. Architekt *Pfister*, Direktor des Gewerbemuseums Winterthur, ernannt. Er hat die Gewerbeschulen der Kantone Glarus, Aargau und St. Gallen zu besuchen.

— *Besoldungserhöhungen.* Gr. Andelfingen dem neugewählten Lehrer Hrn. Angst 300 Fr. Humlikon an den neugewählten Lehrer, Hrn. Glattfelder 200 Fr. Lengnau HH. Köferli und Eggspühler je 100 Fr. Hutzikon (Kt. Zürich, Hrn. Gassmann 200Fr.

— *Preussen* hat 30,000 Mk. in das Budget eingestellt, aus denen den Lehrern die Reisen zu Kreiskonferenzen vergütet werden sollen.

— 3720 Dissertationen, Habilitationsschriften, Programme, Antrittsreden etc. sind in den letzten zwei Semestern von den höhern Schulen Deutschlands an die *Zentralstelle für Dissertationen* und Programme von G. Fock in Leipzig eingeliefert worden. Nach dem bibliographischen Monatsbericht entfielen von diesen Schriften auf die Medizin 1404, Chemie 386, Rechtswissenschaft 340, Klassische Philologie 296, Neue Philologie 218, Mathematik, Physik etc. 198, Geschichte 167 u. s. w.

Antwort auf ? ? ?

Nr. 2. R. M. in N. Wir halten alle Anzeigen gleich und wissen, dass wir mit der Ankündigung der Konferenzen manchem Kollegen einen Dienst erweisen. Die Entfernung hat bei der jetzigen Postverbindung keine Bedeutung. Eine Karte hat von Olten oder Glarus nach Neumünster nicht länger als von Wipkingen nach N. Aber die Anzeige muss von jemand geschickt werden; am besten von der Stelle, welche die Einladungen anordnet. Wir haben uns letztes Jahr direkt oder indirekt an die Tit. Konferenzvorstände gewendet, mit dem Ersuchen, die Konferenzversammlung gefl. anzuzeigen; an einigen Orten mit Erfolg; nicht überall. An einer Konferenz hiess es gar freundlich, man wolle nicht die Schweiz. Lehrerzeitung gut machen. Würden die Anzeigen regelmässig und von allen Seiten erfolgen, so wäre damit eine interessante Übersicht über die schwebenden päd. Fragen, über freie Betätigung der Lehrerkapitel möglich. Wir tun hiefür das Unsrige; wenn anderwärts das Interesse nicht da ist, so helfen Sie, es zu wecken.

Theater- und Masken-Kostüm-Verleih-Institut I. Ranges
Gebrüder Jäger, St. Gallen,
empfehlen ihr reichhaltiges Lager in Kostümen für Theater-Aufführungen, historische Umzüge, Turner-Reigen, lebende Bilder etc. bei billigster Berechnung zur gefl. Benützung. (H 2921 G) [O V 524]
Illustrirte Kataloge gratis und franko.

Billige, gute Klaviere,
teilweise gespielt, teils nicht mehr ganz frisch, aber garantirt solid und fehlerlos:

Rapperswyler	200 Fr.	
Rordorf	350 „	
Pariser	450 „	(sehr schön)
Suter	600 „	wie neu (850)
„	800 „	„ „ (950)
Trost	550 „	„ „ (950)
Hüni	800 „	„ „ (1025)
Burger & Jacoby	700 „	„ „ (850)
Berdux	1100 „	sehr gut (1350)
Trost	900 „	gross u. stark (1100)

[OV 19] bei **J. Muggli,** Bleicherwegplatz, **Zürich.**

Vom 1. Januar an erscheint im Verlag von **Georg Reimer** in Berlin: [O V 20]
Der Protestant.
Evangelisches Gemeindeblatt.
Herausgegeben von Dr. lic. theol. **W. Staerk.**
Wöchentlich eine Nummer. Gross 4°. Preis vierteljährlich Mk. 2. —.
„Der Protestant" will den gebildeten Gemeindegliedern dienen, er vertritt die Interessen des freigerichteten Protestantismus.
Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Abonnements entgegen.

Hiermit
mache ich die Lehrerwelt auf meine Pianinos, Flügel, Harmoniums und amerikanischen Cottage-Orgeln aufmerksam. Früher selbst Lehrer, wird es mir *stets Ehrenpflicht* sein, die werten ehemal. Kollegen in jeder Hinsicht gut zu bedienen, indem ich nur dauerhaftes und geschmackvolles Fabrikat unter 10jähriger Garantie liefere, billigste Preise notire und die günstigsten Zahlungsbedingungen gewähre. Von der Güte meiner Instrumente völlig überzeugt, *brauche ich mich nicht zu scheuen, jedes Instrument erst zur Probe zu liefern.* Versand franko jede schweiz. Bahnstation. Die ehrendsten Zeugnisse von vielen Lehrern, andern Beamten und Privatleuten stehen mir zur Seite.
Kataloge gratis. Für Vermittelung von Verkäufen an Private zahle ich den Herren Kollegen eine gute Provision. Vertreter gesucht. Hochachtungsvoll
August Roth, Königl. Hof-Pianofortefabrikant, **Hagen i. W.** [O V 138]

J. G. Ith,
Centralhof 1 Poststrasse 1 Zürich
Grosses Lager in Linoleum, Teppichen, Möbelstoffen, Portièren, Wolldecken.
[OV187] **Billigste Preise.**

= Den Katalog =
für Zeichenlehrer und Künstler, sowie für Schüler an Gewerbe- und Mittelschulen, technischen Lehranstalten etc. versendet auf Wunsch gratis und franko
Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

An der Realschule Herisau
ist auf Beginn des Schuljahres 1897/98 eine **Hülfslehrerstelle** für **Freihandzeichnen, Schreiben, Buchhaltung, Gesang,** event. **Turnen** zu besetzen. Wöchentliche Stundenzahl 27 event. 33, Gehalt 2400 Fr. ev. 2700 Fr. Mit Ausweisen begleitete Anmeldungen sind bis zum **31. Januar 1897** zu richten an den Präsidenten der Realschulkommission, Herrn Pfr. Juchler. (O 2183 G) [O V 27]
Herisau, 13. Januar 1897.
Die Realschulkommission.

Erste schweizerische
Theater- und Masken-Costumes-Fabrik
und **Verleih-Institut**
J. Louis Kaiser
[O V 538] Nachfolger von
MEILI & KAISER,
Telephon: 1258 **BASEL** Telegramm-Adresse: *Kostümkaiser*
empfiehlt sein anerkannt leistungsfähigstes und reichhaltiges Institut den Tit. Vereinen, Gesellschaften und Schulen, sowie Privaten zur gefl. Benutzung bei Theater-Aufführungen, lebenden und Marmorbildern, Fest- und Karnevals-Umzügen, sowie zu Maskenbällen und turnerischen Aufführungen, unter Zusicherung prompter und billigster Bedienung.
Reichhaltigste Auswahl in Perücken, Bärten und Schminken.
Grösstes Lager in Militär-Uniformen aller Nationen.
Prima geruchloses Salon-Bengalfeuer in allen Farben.
Zeugnisse und Anerkennungsschreiben der grössten Vereine.
1000 Bände Theater-Leihbibliothek Bände 1000
Spezifizirte Kataloge und Preiscourante gratis und franko.

Orell Füssli, Verlag,
versendet auf Verlangen gratis und franco den Katalog für Lehrer an Gewerbe-, Handwerker- und Fortbildungsschulen.

Heinrichsbader Kochbuch
von **L. Büchi,** Leiterin der Heinrichsbader Kochschule.
Mit 2 Ansichten der Küche und 80 Abbildungen im Text.
Eleg. gebunden Preis 8 Fr.
Inhalts-Übersicht:
Einleitung. Erklärung technischer und fremder Ausdrücke. Fleischbrühen und Suppen. Saucen, verschiedene Butter, Backfette, Beizen und Füllen. Ragouts und Zuthaten. Beilagen. Ochse. Kalb. Schwein. Hammel. Ziegenlamm. Verwertung von Fleischresten. Wildbret. Geflügel. Fische. Krebse, Austern, Schnecken, Frösche. Pasteten-Teige. Gemüse und Salat. Kompotte und Obstgemüse. Mehl-, Milch- und Eierspeisen. Hefenbackwerk. Schmalzgebackenes. Puddings und Aufläufe. Torten und Kuchen. Backwerk und Dessert. Crêmes, Glaces, Gelées, Glasuren.
Warme und kalte Getränke. Eingemachte Früchte. Belehrungen über die Küche. Krankenküche. Speisezettel.
Das Falten der Servietten. Das Anrichten der Speisen, Decken des Tisches und das Servieren. Die Wäsche und deren Behandlung. Belehrungen über den Haushalt.
Dieses neueste Kochbuch empfiehlt sich vor andern als ein vorzüglich praktischer Ratgeber für das schmackhafte aber auch sparsame Kochen in der bürgerlichen Familie. Schon über 800 Töchter aus schweizerischen und ausländischen Familien haben nach diesem Lehrgang sich die Praxis der Kochkunst fürs ganze Leben angeeignet. Jede Buchhandlung kann das Buch zur Einsichtnahme vorlegen. **Verlag: Art. Institut Orell Füßli, Zürich.**

Kantonsschule St. Gallen.

Offene Lehrstelle.

Infolge eingereichter Resignation ist die **Hauptlehrerstelle für Mathematik am Gymnasium** neu zu besetzen.

Der ordentliche Jahresgehalt ist bei der pflichtigen Zahl von 25 Wochenstunden je nach Dienstalter und Qualifikation des Gewählten auf Fr. 3500—4000 angesetzt, bei weniger als dem bezeichneten Maximum mit einer jährlichen Zulage von je Fr. 100 bis auf dasselbe. Allfällige Überstunden werden besonders mit je Fr. 150 honorirt.

Den Lehrern der St. Galler Kantonsschule ist Gelegenheit geboten, sich gegen ein sehr mässiges Eintrittsgeld in den Verband der Alters-, Witwen- und Waisenkasse der Anstalt aufnehmen zu lassen. Pension eines Lehrers bis 75 % des nominellen Gehaltes von Fr. 4000. Entsprechende Witwen- und Waisenrente.

Die Stelle ist mit Beginn des nächsten Schuljahres, 3. Mai l. J., anzutreten.

Bewerber wollen sich unter Beilage von Ausweisen über ihre Ausbildung und allfällige bisherige Lehrtätigkeit bis 2. Februar l. J. bei der unterzeichneten Amtsstelle, welche auf *bestimmt gestellte* Fragen noch weitere Auskunft zu erteilen bereit ist, anmelden. [O V 26]

St. Gallen, den 12. Januar 1897.

Das Erziehungsdepartement.

Vakante Lehrstellen.

An der Mädchenprimarschule in Basel sind auf Beginn des nächsten Schuljahres zwei Stellen für **Lehrer** zu besetzen.

Besoldung 90—120 Fr. für die jährliche Unterrichtsstunde. Alterszulage 400 Fr. nach **10** und 500 Fr. nach **15** Dienstjahren.

Die Pensionsberechtigung ist gesetzlich geregelt. Anmeldungen mit den erforderlichen Ausweisen (Lebenslauf, Studiengang und Zeugnisse über die bisherige Wirksamkeit) sind bis zum 26. Januar a. c. dem Unterzeichneten einzureichen. (O 6210 B) [O V 23]

Basel, 13. Januar 1897.

A. Tuchschmid, Schulinspektor.

Westfälische Turn- und Feuerwehr-Geräte-Fabrik Hagen i. Westfalen.

Grösste und leistungsfähigste Fabrik für den Bau anerkannt zweckmässigster und dauerhaftester

Turngeräte

von Eisen und Holz.

Maschinenbetrieb und mechanische Tischlerei, Schlosserei und Sattlerei etc.

Im letzten Jahr über **2400** Lieferungen, darunter **60 Stück vollständige Turnhallen-Ausrüstungen.** 600 freiwillig gegebene Zeugnisse. [O V 2]

Spielplatz-, Turnplatz-, Turnspiel- und Sportgeräte jeder Art und Ausführung.

Reichhaltiges Lager, raschesste Lieferungen, entgegenkommende Bedingungen. Man verlange Preisliste, Zeichnungen und Zeugnisse.

Telephon 2691. *Telephon 2691.*

R. Reutemann,

Pianoforte-Magazin,

Zürich-Selnau, Friedensgasse 9,

empfiehlt sich den Herren Lehrern, Beamten, Anstalten und Privaten bestens für Lieferung von

Pianos, Flügel und Harmoniums

in- und ausländische Fabrikate

unter Zusicherung coulantester und billigster Bedienung. Kauf, Tausch, Miete und Ratenzahlung. Reparaturen und Stimmungen. Den Herren Lehrern gewähre besondere Begünstigung, sowie hohe Provision bei Vermittlung von Verkäufen. (O F 9431) [O V 452]

Am 1. Januar d. J. ist Herr Schulinspektor

Scherer

in Worms in die

Redaktion

der wissenschaftlich-pädagogischen Monatsschrift

„Neue Bahnen“

mit eingetreten. — Man verlange das **Januar-Heft** zur Probe **gratis.** Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verleger [O V 8]

Emil Behrend
in **Wiesbaden.**

„Verbesserter

Schapirograph“

Patent ✠ Nr. 6449.

Bester und billigster **Vervielfältigungsapparat** zur selbständigen Herstellung von Drucksachen aller Art, sowie zur Vervielfältigung von Briefen, Zeichnungen, **Noten,** Plänen, Programmen etc. **Das Abwaschen wie beim Hektographen fällt ganz dahin.** [O V 532]

Patentinhaber:
Papierhandlung **Rudolf Fürrer,** Münsterhof 13, **Zürich.**

Ausführliche Prospekte mit Referenzangaben gratis und franko.

Für die Abonnenten d. Schweiz. Lehrerzeitung

Schweizerische

Portrait-Gallerie

VI. Halbband,
enthaltend 48 Bildnisse

— nur **2 Fr.** statt **6 Fr.** —

Gemäss einer Vereinbarung mit der Tit. Redaktion der Schweiz. Lehrerzeitung sind wir in den Stand gesetzt, den Tit. Abonnenten den sechsten Halbband obigen Werkes zu 2 Fr. anstatt 6 Fr. zu liefern.

Bestellungen sind zu richten an die Expedition der **Schweizerischen Lehrerzeitung** in **Zürich.**

Orell Füssli-Verlag, Zürich.

8 Wandtabellen

zu

Rüeggs Fibel.

Auf soliden Karton gezogen 7 Fr.
Unaufgezogen . . . . 5 „

Diese Wandtabellen sind von den Herren Seminardirektor Keller und Seminarlehrer Hunziker in Wettingen als Hilfsmittel zur Rüeggschen Fibel bearbeitet und im Kanton Aargau obligatorisch eingeführt.

Zu beziehen durch das

Depot zum Effingerhof, Brugg.

Ausschreibung einer Lehrstelle für Geographie

an der Kantonsschule Zürich.

Infolge Hinschiedes des bisherigen Inhabers ist die Lehrstelle für Geographie an der zürcherischen Kantonsschule auf 15. April 1897 neu zu besetzen.

Die jährliche Besoldung bei durchschnittlich 20 wöchentlichen Unterrichtsstunden beträgt 160—200 Fr. pro Stunde. Dazu kommen noch Anteil am Schulgeld und allfällige Alterszulagen. (O F 500) [O V 24]

Bewerber haben ihre schriftliche Anmeldung mit Ausweisen über Studiengang und bisherige Lehrtätigkeit bis spätestens den **10. Februar 1897** der Erziehungsdirektion, Herrn Regierungsrat **J. E. Grob,** einzureichen.

Zürich, den 9. Januar 1897.

Für die Erziehungsdirektion:
Der Sekretär:
Dr. A. Huber.

Offene Lehrstelle.

Mit Beginn des Schuljahres 1897/98 wird an der Schule Grafstal-Kemptthal, Schulkreis Lindau, eine zweite Lehrstelle errichtet; sie umfasst die IV., V. und VI. Primarschulklassen. Besoldungszulage von 600 Fr. per Jahr.

Die schriftlichen Anmeldungen mit den nötigen Zeugnissen sind bis Ende Januar 1897 zu richten an

A. Tappolet-Rohr, Pfr. in **Lindau**
[O V 22] (O F 492) bei Effretikon.

Gottfried Kellers sämtliche Werke, zehn Bände in Leinwand gebunden, Preis Fr. 51.—,

Gottfried Kellers Nachgelassene Schriften und Dichtungen, in Leinwand gebunden, Preis Fr. 8. 55,

Gottfried Kellers Leben, von Professor J. Bächtold,

I. Band in Leinwand geb. Fr. 9. 35
II. „ „ „ „ „ 12. —

werden bei Bestellung sofort geliefert gegen monatliche Abonnements-Nachnahme von

nur Fr. 5. —.

Konrad Ferdinand Meyers sämtliche Werke, 9 Bände in elegantem Aufklappkasten, in Leinwand rot gebunden, Preis Fr. 55. — gegen monatliche Abonnements-Nachnahme von

nur Fr. 5. —.

Gefl. Aufträge erbittet sich [O V 554]

J. Hallauer,
Sortimentsbuchhandlung, **Oerlikon-Zürich.**

Bestellungen nach Zürich und Umgebung franko ins Haus.

F. Chs. Scherf, Lehrer und **Eidg. Experte,** Villa (O F 490) Belle-Roche in **Neuchâtel** [O V 21]
nimmt einige Pensionäre (Knaben) zu sich auf, welche das Französische erlernen wollen. Prachtvolle, gesunde Lage. — Gute Pflege. — Familienleben. — Referenzen zu Diensten.

Man bezieht durch das **Tuchversandhaus** Müller-Mossmann in **Schaffhausen** genügend Stoff

zu einem soliden kompleten Herrenanzug	à Fr.	7. 80
zu einer dauerhaften, hübschen Hose	„ „	2. 90
zu einem prächtigen Knabenanzug	„ „	3. 90
zu einem eleganten Herrenüberzieher	„ „	6. 20
zu einem modernen Damenregenmantel	„ „	7. 90
zu einem reizenden Cape	„ „	4. 05

— Muster dieser Stoffe auf Verlangen sofort franko. — [O V 521 a]

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich